Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Band: 93 (2013)

Heft: 1012

Artikel: Painter of the People

Autor: Saehrendt, Christian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-737192

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KUNSTREISE

Painter of the People

Christian Saehrendt
ist Kunsthistoriker und Publizist. Zuletzt von ihm erschienen: «Ist das Kunst – oder kann das weg?» (DuMont, 2012).

In Schottland läuft der Countdown zur Volksabstimmung über den Austritt aus dem Vereinigten Königreich. Im September 2014 werden wir vielleicht Zeugen dieser Sezession. Doch neue Nationen brauchen stets auch künstlerische Exponenten, kulturelle Aushängeschilder – so liegt es nahe, in der Glasgower Kelvingrove Art Gallery einen Blick auf die Retrospektive von Jack Vettriano zu werfen. Vettriano (bürgerlich: Hoggan) wird hier als «Painter of the People» angekündigt, was zweifach zutrifft: Einerseits hat der gelernte schottische Bergarbeiter und Autodidakt einen märchenhaften Aufstieg hinter sich und zählt heute zu den umsatzstärksten britischen Künstlern, zum anderen trifft sein Stil den Massengeschmack in optimaler Weise. Nostalgisch-kitschige Motive mit einer Prise Softporno-Ästhetik, gemalt in sauber-steriler naturalistischer Technik und in riesigen Auflagen druckgraphisch verbreitet. Der Bekanntheitsgrad seiner Poster oder Postkartenmotive wie etwa des «Singenden Butlers» ist exorbitant. Er soll bereits mehr als drei Millionen Poster verkauft haben. Nicht von ungefähr gilt Vettriano als König der Hotelzimmerdruckgrafik. Trotz Ehrung durch die Queen, trotz bekennender Sammler wie des Hollywoodstars Jack Nicholson, des Komponisten Sir Tim Rice oder des britischen Schauspielers Robbie Coltrane – der in Glasgow gefeierte Autodidakt wird von der seriösen Kunstwelt im feinen Edinburgh und im fernen London selbstverständlich tief verachtet. Und doch kann sein Lebensweg als Symbol der schottischen Träume von Reichtum und Unabhängigkeit gesehen werden. Wie das Bergarbeiteraschenputtel Vettriano will sich das karge Schottland verwandeln: mit Hilfe der umfangreichen Öl- und Gasvorkommen in seinen Hoheitsgewässern, deren Erlöse es nicht länger mit England teilen will. Mag sein, dass der Traum, sich in ein zweites Norwegen verwandeln zu können, zuckersüss ist, doch ebenso möglich ist es, dass er genau so leer und verlogen bleibt wie Jack Vettrianos Bildwelt. ‹

WELTREISE

Irritierende Idylle

Rahel Senn
ist Pianistin und wurde 2011 als erste Schweizerin zum internationalen «Young Steinway Artist» ernannt. Die Tochter eines Schweizers und einer Singapurerin befindet sich auf Welttournee und berichtet an dieser Stelle von ihren Erfahrungen.

Auf meinem Flugticket stand wieder einmal «Switzerland». Schon fast Touristin im eigenen Land, liess ich mich für einen Sonntagsausflug auf den Pilatus begeistern. Auf nach Alpnach! Die Zugabteile voller Touristen und Wandergruppen, vor dem Fenster der Vierwaldstättersee, die goldene Herbstsonne – rasch wurde mir bewusst, wie sehr ich meine Heimat vermisst hatte. Ein Meer aus «Ohs» und «Ahs» der Asiaten. Kameraknipsen und staunende Gesichter. Richtig ins Staunen kam *ich* allerdings erst beim Aussteigen. Denn dort erwartete mich ein offenbar afrikanischer Touristenstrom, der mir im Vorbeigehen Anzügliches nachrief und -pfiff. Ich beschleunigte den Schritt und trat in die nächste Dorfbeiz. Draussen vor dem Fenster wurden die jungen, aufgeregten Männer durch die Strassen eskortiert: Wo sonst der Alpaufzug vorbeiführte und Bauernburschen ihre Peitschen schwangen, sorgten Securitas-Männer, bewaffnet mit Schlagstöcken, für «Sicherheit». Wo waren die Dorfbewohner? Hinter mir, versammelt in der Beiz. Es herrschte Aufregung: Stammgast Fritz, so erfuhr ich beim Warten auf mein Getränk, hat kürzlich eine Mauer ums Haus bauen lassen, Danis Frau muss neuerdings jeden Morgen die Kinder zur Schule fahren und sie nachmittags wieder abholen. Hans hat sich einen Wachhund zugetan, Kurt gleich zwei. Chrigu hat das Sturmgewehr aus dem Keller geholt. Wenn sich einer von *«denen»* in seinen Garten verirre, sagte er, würde er seine Schützenkunst unter Beweis stellen. Die Rede war immer von *«denen»*. Man wollte *«sie»* loswerden. Bei der Stimmung wurde mir mulmig zumute. «Wer sind denn *sie?*», fragte ich meinen Reisebegleiter zaghaft. *«Asylsuchende»*, sagte er – die Art «Tourist», die kein Geld dalässt, sondern welches kostet. Und die ist gar nicht so willkommen.

Bis heute frage ich mich, was mir unangenehmer und, ja, was weniger idyllisch ist: junge Männer aus Afrika, die mich ohne Hemmungen auf der Strasse anpöbeln, oder renitente Innerschweizer, die diesen gleich mit Schlagstock und Gewehr begegnen? ‹